

# Das große Fischen

Versicherungen, Banken, Industrie: Immer mehr Unternehmen gründen eigene Venture-Töchter, die **START-UP-BETEILIGUNGEN** eingehen. Viel frisches Geld fließt damit ins Ökosystem.

**W**ährend in Deutschland schon vor Jahren Corporate-Venture-Töchter aus dem Boden schossen, gab es hierzulande kaum vergleichbaren Initiativen. Doch das hat sich mittlerweile geändert. Ob Versicherungen, Banken oder Industrie: In immer mehr Branchen entstehen derartige Investment-Vehikel. „Wir sind im Bereich Corporate Venturing Pioniere in Österreich“, so Andreas Nemeth, Chef von Uniqa Ventures. 2016 bündelte die Versicherung ihre Start-up-Aktivitäten innerhalb des Konzerns, heuer wurde Uniqa Ventures in eine eigene Gesellschaft ausgelagert. Das gewährt Nemeth und seinem Team (siehe Foto), die ihr Büro im Wiener Start-up-Haus WeXelerate haben, größeren Spielraum: „Wir fahren jetzt einen radikalen Ansatz und investieren auch in Unternehmen, die in Konkurrenz zum Versicherungsgeschäft stehen.“ Bisher hat Uniqa Ventures acht Investments getätigt, vergangenen Februar gab es sogar schon den ersten Exit. Die Anteile an der estnischen Insurtech-Firma Inzmo wurde „mit schönem Gewinn“ an die Schweizer Versicherungsgruppe Helvetia verkauft.

Dotiert ist Uniqa Ventures mit 25 Millionen Euro. Davon sind zehn Millionen Euro für weitere direkte Beteiligungen vorgesehen, der Rest fließt in einen Start-up-Fonds, den Uniqa, Raiffeisen Bank International (RBI) und Speedinvest gerade gemeinsam aufsetzen. Geplanter Start ist das erste Quartal 2019. Der Fokus liegt hier auf Fintech-Firmen und solchen, die sich mit sogenannten Enabling Tech-



**RADIKALER ANSATZ.** Das Team von Uniqa Ventures (v. l.: Georg Ioannidis, Michaela Rothleitner, Andreas Nemeth, Nikolaus Wrabetz) investiert nicht nur in Start-ups mit Nähe zum Kerngeschäft.

nologies befassen. Die RBI steuert über ihren heuer gegründeten Venture-Arm ebenfalls 15 Millionen Euro bei. „In Österreich gibt es eine Lücke an A-Runden-Kapital. Mit dem neuen Fonds wollen wir einen Beitrag leisten, diese Lücke zu schließen“, so Hannes Cizek, Head of Group Digital Banking der RBI.

**INDUSTRIE-START-UPS.** Einen etwas anderen Weg hat die Umdasch-Gruppe eingeschlagen. Ihr Tochterunternehmen heißt zwar Umdasch Group Ventures (UGV), investiert aber nur sehr selektiv. Derzeit gibt es ein einziges Investment an einem US-Unternehmen, das auf mobilen 3D-Baudruck spezialisiert ist.

„Wir investieren nur in Start-ups, die technologisch so weit sind, dass sie kurz- bis mittelfristig nicht überholt werden können“, so Umdasch-

Manager Werner Bittner. Vorrangig geht es bei UGV darum, neue Technologien innerhalb der Umdasch-Gruppe zu entwickeln und weltweit auszurollen. Geplanter Start der ersten beiden Firmen, die auf diese Weise entstanden sind, ist Jänner 2019.

Andere Unternehmen wie die Österreichische Post verfügen über keinen eigenen Venture-Arm, sind aber nicht minder aktiv. An drei Start-ups werden Beteiligungen gehalten, die Firma ad-verse für digitale Werbung wird gerade schrittweise übernommen.

Industrieunternehmen können sich dem Thema Start-ups auch auf eher indirekte Weise nähern. Neben Plansee, Wacker Neuson ist auch der Seilbahnersteller Doppelmayr in den Industrie-Fonds von Speedinvest, dem größten heimischen Frühphasenfinanzierer, investiert: „Über Speedinvest bekommen wir einen Zugang zur Start-up-Szene und zu neuen Ideen, denen wir bisher nicht die gleiche Aufmerksamkeit schenken“, so István Szalai, Manager bei Doppelmayr.



**HANNES CIZEK, Head of Group Digital Banking der Raiffeisen Bank International, leitet die neue RBI-Tochter Elevator Ventures.**